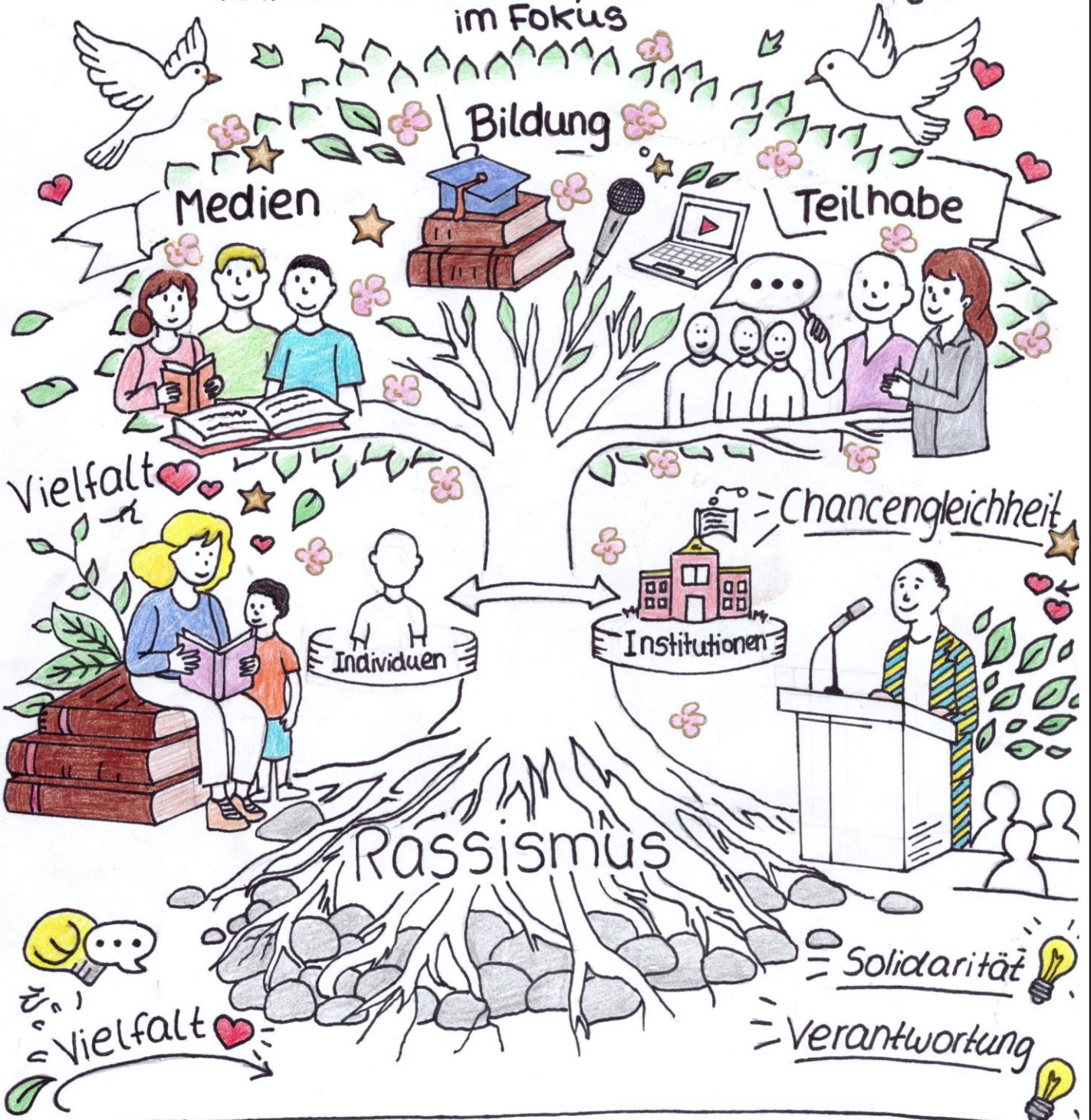


Interview mit

Tahir Della

Rassismus, Diskriminierung und gesellschaftliche Teilhabe: Strukturen, Medien und Bildung im Fokus



VON AMA NILEDUSEI

Datum: 20.03.2026

Leitfrage: Wie wirken sich struktureller Rassismus und Diskriminierung in Deutschland bis heute aus und welche Rolle spielen Bildung, Medien und Politik bei seiner Reproduktion und Überwindung?

1. Teil: Einführung

Für mein Interview habe ich mit Tahir Della gesprochen, einem langjährig engagierten Akteur in der Antirassismuserbeit in Deutschland. Als Mitbegründer der Initiative „Schwarze Menschen in Deutschland“ setzt er sich seit vielen Jahren für die gesellschaftliche Sichtbarkeit sowie die rechtliche und soziale Gleichstellung Schwarzer Menschen ein. Sein Engagement ist eng mit eigenen Erfahrungen verknüpft: Obwohl er keine klassische Migrationsbiografie aufweist, wurde seine Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft wiederholt infrage gestellt. Insbesondere alltägliche Situationen, in denen er aufgrund äußerer Merkmale stereotypisiert oder mit der Frage nach seiner „eigentlichen Herkunft“ konfrontiert wurde, haben zu einer frühen politischen Sensibilisierung geführt und prägen seine Arbeit bis heute.

Das Thema des Interviews ist von hoher gesellschaftlicher Relevanz, da Fragen zu Rassismus, Migration und Zugehörigkeit zunehmend im Zentrum politischer und öffentlicher Debatten stehen. In den letzten Jahren lässt sich eine Verschärfung dieser Diskurse beobachten, etwa durch die stärkere Präsenz migrationskritischer Positionen im politischen Raum sowie durch eine zunehmende Polarisierung. Gleichzeitig wird verstärkt darüber diskutiert, wie Meinungsfreiheit im Spannungsfeld zu diskriminierenden oder rassistischen Äußerungen zu bewerten ist. Auch in der medialen Berichterstattung zeigt sich eine Tendenz, Migration häufig im Kontext von Krisen, Belastung oder sicherheitspolitischen Herausforderungen darzustellen, was bestimmte Wahrnehmungsmuster verstärken kann.

Ein weiterer zentraler Zugang zu diesem Thema ergibt sich aus schulischen Erfahrungen. Die Auseinandersetzung mit Kolonialgeschichte oder strukturellem Rassismus findet im Unterricht häufig nur am Rande statt, obwohl diese Themen wesentliche Hintergründe für gegenwärtige gesellschaftliche Ungleichheiten darstellen. Gleichzeitig belegen verschiedene Studien, dass trotz verfassungsrechtlich garantierter Gleichheit weiterhin deutliche Unterschiede bestehen, etwa in Bezug auf Bildungschancen oder den Zugang zum Arbeitsmarkt. Beispiele hierfür sind unterschiedliche Übergangsquoten auf weiterführende Schulen oder Benachteiligungen bei Bewerbungsverfahren aufgrund von Namen oder zugeschriebener Herkunft. Diese Diskrepanz zwischen formaler Gleichheit und tatsächlicher Ungleichheit stellt ein zentrales Problem dar und bildet einen wichtigen Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung im Interview.

Zudem ist das Thema für mich auch von persönlicher Bedeutung, da ich selbst aus einer Familie mit Migrationshintergrund stamme. Mein Großvater kommt aus Ghana, und auch in meiner Familie gibt es Erfahrungen mit strukturellem Rassismus. Diese Perspektive hat mein Interesse an dem Thema zusätzlich verstärkt und meinen Blick dafür geschärft, wie präsent und vielschichtig Diskriminierung im Alltag sein kann.

Mein Interview ist in drei Teilbereiche gegliedert:

1. Biografischer Hintergrund und Motivation,
2. Medien und öffentliche Debatte sowie
3. Zivilgesellschaft und Zukunftsperspektiven mit besonderem Fokus auf Schule.

Mir war es wichtig, nicht nur persönliche Erfahrungen zu beleuchten, sondern auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen einzubeziehen und zu verstehen, welche Rolle verschiedene Bereiche dabei spielen. Dabei möchte ich herausfinden, wie Rassismus heute wirkt und welche Möglichkeiten es gibt, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.

2. Teil: Interview (Auszüge)

1. Biografischer Hintergrund & Motivation

Einleitung:

Tahir, Sie engagieren sich seit Jahrzehnten gegen Rassismus in Deutschland. Ihre politische Arbeit scheint eng mit Ihrer eigenen Lebensgeschichte verbunden in einem Land, das sich lange nicht als

Einwanderungsgesellschaft verstand. Bevor ich auf aktuelle Entwicklungen eingehe, interessiert mich zunächst Ihre persönliche Perspektive.

Ama Nil:

Gab es in Ihrer Biografie einen Moment, in dem Sie erkannt haben, dass Rassismus nicht nur eine persönliche Erfahrung, sondern Ausdruck einer gesellschaftlichen Struktur ist?

Tahir Della:

Rassismus-Erfahrungen beginnen oft sehr früh schon im Kindergarten und ziehen sich durch Schule, Ausbildung und Beruf. Anfangs nimmt man diese Erfahrungen sehr persönlich wahr und fragt sich, was mit einem selbst nicht stimmt. Mit der Zeit wird jedoch deutlich, dass sich diese Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten wiederholen. Dadurch erkennt man, dass es sich nicht nur um Einzelfälle handelt, sondern um ein strukturelles Problem.

In meinem Fall ist es so, dass ich keine klassische Migrationsbiografie habe, mir aber dennoch häufig meine Zugehörigkeit abgesprochen wurde. Typische Fragen wie „Woher kommst du?“ und dann „Woher kommst du wirklich?“ zeigen, dass meine Existenz immer wieder hinterfragt wird. Diese wiederkehrenden Erfahrungen machen deutlich, dass es gesellschaftliche Vorstellungen darüber gibt, wer „dazugehört“ und wer nicht.

Ama Nil:

Inwiefern war Ihr Engagement auch ein Prozess der Selbstermächtigung, also ein Schritt von Betroffenheit hin zu politischer Gestaltung?

Tahir Della:

Politisch interessiert war ich schon früh, etwa im Jugendalter. Ich habe mich mit Themen wie Atomkraft, Umwelt, Apartheid in Südafrika und antifaschistischen Bewegungen beschäftigt. Was mir jedoch lange gefehlt hat, war eine Auseinandersetzung mit Rassismus in Deutschland selbst.

Ein entscheidender Moment war die Veröffentlichung des Buches „Farbe bekennen“ hrsg. von May Ayim, Katharina Oguntoye und Dagmar Schultz, Orlanda-Verlag, Berlin 2021. Dadurch wurde mir erstmals bewusst, dass es eine spezifische Geschichte Schwarzer Menschen in Deutschland gibt. Auch die Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus hat mir neue Perspektiven eröffnet. Das hat mich dazu motiviert, mich aktiv gegen Rassismus zu engagieren.

2. Medien & öffentliche Debatte

Einleitung: Wir waren gerade mit dem Politikleistungskurs im Springer-Medienhaus bei der Bild-Redaktion auf einer Exkursion und ich habe dort folgende Frage gestellt und nur eine sehr schwammige Antwort erhalten: Bei Berichten über Flüchtlinge tauchen oft Schlagzeilen wie „Kriminelle Ausländer“ auf. Wie geht die Redaktion damit um, dass solche Formulierungen Stereotype verstärken könnten? Ich stelle diese Frage noch etwas anders an Sie.

Ama Nil:

Wenn Migration häufig im Kontext von Krise oder Belastung diskutiert wird, welche langfristigen gesellschaftlichen Effekte entstehen durch solche Darstellungen?

Tahir Della:

Solche Darstellungen zeigen, dass Migration im globalen Norden weiterhin problematisiert wird, ohne die historischen Ursachen zu berücksichtigen. Migration hat oft mit kolonialen Strukturen, wirtschaftlicher Ausbeutung und globalen Ungleichheiten zu tun, die maßgeblich von europäischen Staaten mitverursacht wurden.

Wenn diese Zusammenhänge ausgeblendet werden, entsteht ein verzerrtes Bild. Migration wird dann als Problem dargestellt, statt als Folge historischer Entwicklungen. Das kann dazu führen, dass Menschen, die migrieren, stigmatisiert und ihre Ansprüche auf Teilhabe infrage gestellt werden.

Ama Nil:

Sehen Sie qualitative Unterschiede zwischen klassischen Leitmedien und sozialen Netzwerken im Umgang mit rassistischen Diskursen?

Tahir Della:

Ja, klassische Medien erreichen eine breite Öffentlichkeit und prägen gesellschaftliche Narrative stark. Migration wird dort häufig als Problem dargestellt, ohne historische Kontexte ausreichend zu berücksichtigen.

Soziale Netzwerke haben zwar andere Dynamiken, aber auch dort können sich problematische Diskurse schnell verbreiten. Insgesamt zeigt sich, dass Migration oft negativ konnotiert wird, obwohl sie ein historisch normales Phänomen ist.

Ama Nil:

Wo verläuft die Grenze zwischen legitimer Kritik und diskriminierender Rede?

Tahir Della:

Grundsätzlich hat jeder Mensch ein Recht auf Schutz vor Diskriminierung. Problematisch ist ein Verständnis von Rassismus, das nur dann von Diskriminierung ausgeht, wenn eine bewusste Absicht nachgewiesen werden kann.

Rassismus wirkt jedoch oft strukturell und ohne klare Intention. Entscheidend ist daher, ob Handlungen oder Aussagen diskriminierende Auswirkungen haben – nicht nur, ob sie bewusst so gemeint waren.

Ama Nil:

Beobachten Sie aktuell eine Verschiebung des gesellschaftlich Sagbaren?

Tahir Della:

Ja, eindeutig. Es gibt eine zunehmende Normalisierung rassistischer Aussagen. Gleichzeitig wird oft angenommen, dass die Gesellschaft bereits große Fortschritte gemacht hat, obwohl viele strukturelle Probleme weiterhin bestehen.

Ereignisse wie die Debatten um Polizeigewalt haben kurzfristig Aufmerksamkeit erzeugt, aber keine nachhaltigen Veränderungen bewirkt. Stattdessen zeigt sich, dass rassistische Denkmuster weiterhin tief verankert sind.

3. Zivilgesellschaft & Zukunftsperspektiven (Fokus Schule)

Einleitung: Gesellschaftlicher Wandel beginnt nicht nur in Parlamenten, sondern auch in Klassenzimmern. Schulen sind Orte demokratischer Bildung, aber auch Räume, in denen Diskriminierung erfahren werden kann. In meiner Schule gibt es keine ethnische und Klassenvielfalt. Themen wie Rassismus und Diskriminierungserfahrungen oder Kolonialgeschichte werden im Unterricht kaum thematisiert.

Ama Nil:

Welche konkrete Verantwortung tragen Schulen bei der Prävention von Rassismus?

Tahir Della:

Schulen spielen eine zentrale Rolle, weil dort Werte vermittelt und gesellschaftliche Haltungen geprägt werden. Gleichzeitig werden Themen wie Rassismus oder Kolonialgeschichte oft nicht ausreichend behandelt.

Das führt dazu, dass junge Menschen nicht ausreichend auf gesellschaftliche Herausforderungen vorbereitet werden. Es braucht daher mehr Materialien, Methoden und Raum für Diskussion, um diese Themen angemessen zu behandeln.

Ama Nil:

Sollte die deutsche Kolonialgeschichte verbindlicher Bestandteil aller Lehrpläne werden?

Tahir Della:

Ja, unbedingt. Die Kolonialgeschichte ist zentral für das Verständnis heutiger globaler Machtverhältnisse und rassistischer Strukturen. Ohne diese historische Perspektive lassen sich aktuelle Ungleichheiten nicht vollständig erklären.

Ama Nil:

Welche strukturellen Veränderungen wären in der Lehrkräfteausbildung notwendig?

Tahir Della:

Themen wie Rassismus und Diskriminierung müssen fester Bestandteil der Ausbildung werden. Es darf nicht vom individuellen Engagement einzelner Lehrkräfte abhängen, ob diese Themen behandelt werden. Zudem braucht es mehr Unterstützung durch Materialien und Kooperationen mit außerschulischen Bildungsakteuren.

Ama Nil:

Wie kann politische Bildung gestärkt werden, ohne parteipolitisch zu wirken?

Tahir Della:

Politische Bildung sollte unabhängiger von politischen Mehrheiten sein. Zivilgesellschaftliche Strukturen müssen gestärkt werden, damit Bildungsarbeit langfristig und nachhaltig stattfinden kann. Gleichzeitig braucht es ein breiteres Problembewusstsein in der Politik, damit diese Themen unabhängig von Regierungswechseln kontinuierlich behandelt werden.

Ama Nil:

Wie erklären Sie die Diskrepanz zwischen rechtlicher Gleichheit und tatsächlichen Ungleichheiten?

Tahir Della:

Rassismus wirkt weiterhin in gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen. Obwohl rechtlich Gleichheit besteht, zeigen Studien, dass es in der Praxis weiterhin Benachteiligungen gibt. Eine echte Veränderung würde bedeuten, bestehende Machtverhältnisse zu hinterfragen und anzupassen – und das ist ein Prozess, der oft auf Widerstand stößt.

Ama Nil:

Wo sehen Sie Fortschritte und wo überwiegt die Sorge?

Tahir Della:

Fortschritte gibt es vor allem in der stärkeren Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure, etwa bei der Aufarbeitung kolonialer Geschichte. Sorgen bereitet mir jedoch, dass wirtschaftliche Interessen häufig Vorrang haben und globale Ungleichheiten weiterhin bestehen bleiben. Ohne grundlegende Veränderungen könnten sich diese Probleme langfristig weiter verschärfen.

3. Teil: Reflexion

Im Interview mit Tahir Della wird deutlich, dass Rassismus nicht ausschließlich als individuelles Problem verstanden werden kann, sondern als strukturelles Phänomen, das sich durch verschiedene gesellschaftliche Bereiche zieht. Damit lässt sich bereits ein zentraler Bezug zur Leitfrage herstellen: Rassismus wirkt nicht isoliert, sondern prägt sowohl persönliche Erfahrungen als auch institutionelle und gesellschaftliche Prozesse.

Im ersten Teilbereich „Biografischer Hintergrund & Motivation“ zeigt sich, wie eng persönliche Erfahrungen und politische Haltung miteinander verbunden sind. Della beschreibt, dass Diskriminierungserfahrungen bereits früh beginnen und sich in unterschiedlichen Lebensbereichen wiederholen. Entscheidend ist

dabei seine Erkenntnis, dass diese Erfahrungen nicht zufällig sind, sondern auf wiederkehrenden gesellschaftlichen Mustern beruhen.

Diese Perspektive lässt sich mit dem Ansatz der Rassismusforschung der Historikerin Gisela Bock verbinden, die in ihren Schriften zum „Rassismus in der europäischen Geschichte“ darauf hinweist, dass Rassismus historisch gewachsen sei und sich in gesellschaftlichen Strukturen verfestigt habe. Ein rein individuelles Verständnis von Rassismus greife demnach viel zu kurz, da es die ihr zugrundeliegende strukturelle Dimension ausblende.¹

Im zweiten Teilbereich „Medien & öffentliche Debatte“ kritisiert Della, dass Migration in klassischen Medien häufig problemorientiert dargestellt wird. Dadurch entstehen einseitige Narrative, die gesellschaftliche Wahrnehmungen prägen und verstärken können. Besonders relevant ist seine Beobachtung, dass die unserem Verständnis nach der Migration zugrunde liegenden Ursachen, vor allem die der kolonialen Verflechtungen, oftmals völlig ausgeblendet werden.

Im Vergleich dazu bieten soziale Netzwerke zwar die Möglichkeit, alternative Perspektiven sichtbar zu machen, gleichzeitig tragen sie jedoch auch zur Verstärkung einer Polarisierung bei. Insgesamt zeigt sich hier, dass mediale Darstellungen eine zentrale Rolle dabei spielen, wie gesellschaftliche Diskurse über Rassismus entstehen, wahrgenommen und interpretiert werden.

Der dritte Teilbereich „Zivilgesellschaft & Zukunftsperspektiven“ mit dem Fokus auf Schule verdeutlicht die besondere Bedeutung von Bildungseinrichtungen. Della fordert eine stärkere Auseinandersetzung mit Themen der Kolonialgeschichte und einem daraus entstandenen strukturellen Rassismus. Er weist darauf hin, dass Bildungseinrichtungen wie Schulen nicht ausschließlich Wissen vermitteln, sondern auch gesellschaftliche Werte und Haltungen prägen.

Diese Sichtweise lässt sich mit den bildungstheoretischen Ansätzen von Paulo Freire vergleichen, der Bildung als einen Prozess versteht, der zur kritischen Reflexion und gesellschaftlichen Veränderung befähigen soll. Bildung ist seiner Meinung nach nicht neutral, sondern kann entweder bestehende Ungleichheiten stabilisieren oder zu deren Überwindung beitragen.²

Wenn aber Themen wie die Kolonialgeschichte in Schulen weiterhin nur Randthemen bleiben, fehlt meiner Meinung nach eine wichtige Grundlage zum Verständnis gesellschaftlicher Zusammenhänge und deren kritischer Reflexion.

In der Gesamtauswertung wird deutlich, dass Rassismus auf mehreren Ebenen wirkt: auf der individuellen Ebene durch persönliche Erfahrungen, auf der institutionellen Ebene, etwa im Bildungssystem und auf der gesellschaftlichen Ebene durch mediale und politische Diskurse. Damit beantwortet das Interview die Leitfrage insofern, als dass rassistische Stereotype, die uns in verschiedenen Lebensbereichen und -situationen begegnen, zumeist auf historisch gewachsenen und tief verwurzelten Strukturen fußen.

Gleichzeitig zeigt sich, dass Veränderung sowohl von individuellen als auch von institutionellen Akteur:innen ausgehen muss. Persönliches Engagement, kritische Bildung und ein bewusster Umgang mit gesellschaftlichen Narrativen sind dabei zentrale Ansatzpunkte.

Gesellschaftlicher Wandel geschieht also nicht von selbst, sondern muss aktiv mitgestaltet werden, sowohl durch politische Maßnahmen als auch durch eine kritisch-reflektierte Auseinandersetzung im Alltag und Bildungskontext.

Ama Nil Edusei, PW-LK Q2, März 2026

¹ Vgl. Gisela Bock (1992): *Rassismus in der europäischen Geschichte*. In: Dies.: *Neue Perspektiven historischer Frauenerforschung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

² Vgl. Paulo Freire (1970): *Pädagogik der Unterdrückten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.